## Die Stadt macht mobil

Der Verkehrsinfarkt in unseren Städten kann auf eine einfache Formel gebracht werden: Je mehr Menschen ausschließlich ihren privaten Pkw nutzen, desto mehr blockieren sie sich selbst. Wir leiden immer mehr unter den negativen Folgen des Leitbilds der autogerechten Stadt, einem fatalen Irrtum der Sechziger- und Siebzigerjahre.

Die Städte sind vor die doppelte Herausforderung gestellt, ihren Bewohnern ein gesundes und angenehmes Leben zu ermöglichen und ihnen zugleich eine zukunftsfähige Mobilität zur Verfügung zu stellen.

Sich mit komplexen Lösungsansätzen auseinanderzusetzen entspricht nicht der Tradition der Verkehrspolitik. Hier wurden jahrzehntelange einfache Entscheidungen getroffen – mehr Geld für die Straße oder mehr Geld für den öffentlichen Nahverkehr. So banal ist es nicht mehr.

Neue Technologien wie selbstfahrende Fahrzeuge, künstliche Intelligenz und vernetzte Dienste müssen den Weg für neue Formen von individueller Mobilität, Ride-Sharing-Plattformen und Nahverkehrslösungen ebnen.

Die Integration von neuen und vorhandenen Mobilitätsmodellen erfordert öffentlich-private Partnerschaften, kontinuierliche Innovation und einen Plan für eine $CO_2$-arme, gut verfügbare, effiziente und belastbare Infrastruktur, die jedem Stadtbewohner zur Verfügung steht.

Die Zukunft des Stadtverkehrs bestimmt die Zukunft der Stadt.

Ihr Jörg Rommelfanger
Herausgeber

# Die Städte ersticken im Verkehr

## Mehr Einwohner, mehr Autos: Der Lebensraum wird immer mehr eingeschränkt

Foto: Kara – stock.adobe.com

*Von Klaus Gertoberens*

Kein anderes Verkehrsmittel prägt gegenwärtig unsere Städte so sehr wie das Automobil. Staus, Luftverschmutzung und kaum Platz vor lauter Parkplätzen. Verkehrsachsen sind allzu häufig für Fußgänger und Radfahrer kaum überwindbare Barrieren. Zudem belastet der nie abebbende Lärm Anwohner und Passanten gleichermaßen.

Und es wird noch schlimmer. Vor dem Hintergrund einer anhaltenden Landflucht und einer Konzentration von Arbeitsplätzen in den prosperierenden Großstädten und regionalen Zentren steht auch die kommunale Verkehrspolitik vor großen Herausforderungen: Mehr Einwohner, mehr Verkehr, mehr Autos – die Großstädte befinden sich zurzeit in der prekären Lage, massive Pendlerströme mit den steigenden Ansprüchen einer wachsenden Stadtbevölkerung vereinen zu müssen. Die Zersiedelung an den Rändern von Stadtregionen verschärft das Problem und führt zu einer zunehmenden Abhängigkeit von Privatfahrzeugen.

Das Automobil an sich scheint nur eingeschränkt zukunftsfähig zu sein. Die Kraftstoffe, sei es Benzin oder Diesel, kommen noch aus dem vorherigen Jahrhundert. Ihre Umweltverträglichkeit und somit der immer mehr in den Fokus rückende ökologische Faktor ist gleich Null. Das Thema Klimaschutz im Stadtverkehr findet zunehmend Beachtung. Doch wie weiter mit dem öffentlichen Nahverkehr? Und wie das Auto aus der Stadt verbannen, ohne soziale und ökonomische Schäden zu verursachen?

Die Zukunft verlangt nach intelligenten und effizienten Verkehrssystemen mit geringerem $CO_2$-Ausstoß und weniger Energieverbrauch. Autonome Fahrzeuge, Elektrofahrzeuge und Sharing-Modelle bieten die Chance, die Schadstoff- und Feinstaubbelastung sowie Staus und Unfall-Häufigkeiten zu senken – bei besserem Zugang zu entsprechenden Transportmitteln. Privatautos sind die größte Quelle für verkehrsbedingte Treibhausgase. Bis Städte weniger »Pkw-lastig« sind und mehr öffentliche Verkehrsmittel-Kombinationen anbieten, müssen Autos sauberer und umweltfreundlicher werden.

Ein Umdenken beim öffentlichen Nahverkehr ist ein anderer Lösungsansatz. Hier stehen hochleistungsfähige Beförderungssysteme im Zentrum, bei denen U-Bahn, Stadtbahn und Busse miteinander kombiniert werden.

Alles in allem kommt es auf die Städte und Kommunen an, vorrangig jedoch auf jeden von uns. Ein Umdenken muss stattfinden.

Klaus Gertoberens (* 1951) ist Chefredakteur von Flechtwerk. Der diplomierte Betriebswirt und Politologe hat sich nach dreißig Jahren Tagesjournalismus in leitenden Funktionen wieder aufs »Lokale« besonnen. Als gebürtiger Rheinländer hatte er Anfang der 80er-Jahre mitgeholfen, eine Lokalredaktion im Münchner Umland aufzubauen. Diese kommunalen Erfahrungen hatten ihn derart fasziniert, dass er sich in seiner Diplomarbeit mit den Möglichkeiten auseinandersetzte, wie dem Bürgerwillen in den Gemeinden mit Mitteln der direkten Demokratie stärker Geltung verschafft werden könnte.

# Verkehr in der Stadt der Zukunft

**Der öffentliche Verkehr ist das breite und unverzichtbare Fundament städtischer Mobilität der nahen Zukunft**

*Von Jürgen Resch*

Die Stadt der Zukunft wird mehr Lebensqualität bieten können als heute. Sie ist ruhiger, sauberer und sicherer. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es der umweltverträglichen Gestaltung der Mobilität. Das breite und unverzichtbare Fundament ist der öffentliche Verkehr. Der Dieselmotor spielt keine Rolle mehr.

Wir sind heute so mobil wie nie zuvor. Neben den »Klassikern« auf der Straße und der Schiene wie Pkw, Lkw, Bus oder Bahn sind in den letzten Jahren Carsharing-Angebote und Mitfahrgelegenheiten hinzugekommen. Niedrigzinsen und günstige Leasingverträge führen dazu, dass sich immer mehr Menschen ein Fahrzeug leisten können.

Die Glorifizierung von Pkw-Mobilitätskonzepten der Autokonzerne verspricht mehr Komfort und Flexibilität. In Wirklichkeit stellt sie jedoch eine Gefahr für die lebenswerte Stadt dar. Sogenannte »Free-floating«-Mietwagen, die ohne feste Stationen auskommen und überall im Stadtbereich zur Verfügung stehen, verstopfen die Straßen und schwächen den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV).

Wenn wir es nicht wagen, in den Städten den Pkw-Verkehr deutlich zurückzudrängen, werden Staus, vorzeitige Todesfälle ebenso wie immer neue Atemwegserkrankungen der Bürger die Folge bleiben. Denn je mehr Fahrzeuge unterwegs sind, desto mehr klima- und gesundheitsschädliche Luftschadstoffe wie $CO_2$; Feinstaub und Stickstoffoxid ($NO_x$) strömen aus dem Auspuff und gelangen ungefiltert in die Atemluft. Insbesondere Radfahrer und Fußgänger sind im Straßenverkehr durch die Abgase gefährdet.

Aktuell basiert unsere Mobilität auf fossilen Energieträgern – doch deren Verbrennung befeuert nicht nur den Klimawandel. Die Ressource Erdöl ist nicht unendlich verfügbar – sodass heute schon über Alternativen nachgedacht werden muss. Fest steht: Es muss sich etwas ändern bei der jetzigen Form unserer Mobilität und zwar schnell! Wie könnte die städtische Mobilität der Zukunft aussehen?

Eine lebenswerte Stadt im Jahr 2025 wird deutlich leiser sein. Sehr viel häufiger treten an die Stelle von Fahrgeräuschen Kinderlachen und das Gezirpe der Vögel. Vielleicht hören wir auch wieder das Rauschen von Blättern naher Bäume? Nunmehr tatsächlich abgasgereinigte Busse und vielleicht die ersten Oberleitungsbusse dominieren die Straßen.

Taxen mit Dieselmotor sind wie in asiatischen Metropolen endlich verboten und Privat-Pkw deutlich zurückgedrängt. Statt ihrer dominieren Umwelttaxen, saubere Busse und Schienenfahrzeuge das Straßenbild. Sie bewegen sich fast geräuschlos durch die Gassen und befördern ihre Fahrgäste im Minutentakt dorthin, wo sie hin möchten.

Das Netz des öffentlichen Personennahverkehrs ist so gut ausgebaut, dass man jederzeit und ohne Probleme von A nach B gelangt – auch in Regionen außerhalb der Stadtgrenzen. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind durchweg barrierefrei, es gibt genügend Sitzplätze für Jung und Alt und Platz für Kinderwagen oder Fahrräder.

Es gibt in der Stadt breite, sichere Radwege und ausreichend sichere Stellplätze für Fahrräder. Zu Fuß gehen ist besonders in den Innenstadtbereichen dank eines flächendeckenden Tempolimits von 30 km/h und ausgebauten Fußgängerwegen eine beliebte Form der Mobilität.

Die Züge fahren nicht nur vor Ort, sondern bundesweit elektrisch und schadstoffarm. Auch Busse sind emissionsarm unterwegs – etwa mit Erdgas- oder elektrischem Antrieb. Dieselbusse und Lkw sind nur noch für die längeren Strecken im Einsatz.